

Wochen=

der Churfürstlich=



Voigtländischen

Creyß-Stadt Plauen

Blatt

Sächsisch=

Achter Jahrgang.

Drittes Vierteljahr.

Wesel, den 13. Sept.

Die Folgen von der Zerrüttung unter der Sambre und Maasarmee erstrecken sich schon bis zum Niederrhein, und verbreiten unter den unglücklichen Einwohnern im Bergischen und den benachbarten Gegenden, welche die Last des Kriegs seit den 2 letzten Feldzügen so schwer drückte, Angst und Schrecken. In Neuwied ist man vorzüglich voller Besorgniß, da die von den Franzosen daselbst angelegten grossen Verschanzungen des Brückenkopfs einen gänzlichen Ruin der Stadt auf den Fall eines Angriffs befürchten lassen. Viele Einwohner dieser Stadt suchen der nahen Gefahr durch die Flucht zu entgehen, und ein ganzes Schiff mit wenigstens 60 Personen ist von daher gestern hier angekommen. Auch sie können nichts bestimmtes von der eigentlichen Lage der Dinge angeben, nur soviel weiß ein jeder, daß sie für die Franzosen sehr mißlich ist. Auf den Spessard sollen die Landleute wie

verzweifelte kämpfen, und die rächende Flamme ihrer Feinde schon viele Dörfer verzehrt haben. Wo Jourdans Hauptquartier sey, ist nicht bekannt, der Generalstaab ist ganz zersprengt. Daß die Oesterreicher in Frankfurt eingerückt seyn, wird wiederholt versichert. In Düsseldorf trifft man Anstalten zur Aufnahme und Verpflegung eines ansehnlichen Truppenkorps.

Am 8. Sept. marschirte ein beträchtliches französisches Korps, welches von Asfeld kam, bey Giesen vorbei und am 11. rückten in diese Stadt Oesterreicher ein und machten eine Kompagnie Neufranken gefangen. Indessen beschossen die letztern die Stadt mit Haubizen so lange, bis man wegen der Schonung derselben überein kam, die gemachten Gefangenen wieder auszuliefern.

Am 13. standen die Republikaner noch in verschiedenen Abtheilungen, von dem
Aus-

X

Ausfluß der Lahn, bey Oberlachstein bis Ems und Nassau: die Jourdanische Armee war durch die zwey Divisionen des Generals Marceau und Bonnardt, welche vor Maynz und Kassel gestanden hatten, verstärkt worden; die Division des Generals Poncet stand noch bey Ehrenbreitstein und täglich marschirten von der Nordarmee Truppen den Rhein hinauf zur Verstärkung. In Kölln war man fest überzeugt, daß sich die Neufranken an der Lahn zu halten suchen würden.

Die Schminke.

Die Schminke ist bekanntlich ein künstliches Gemengsel, sich das Gesicht oder überhaupt die Haut zu färben und die Mängel der Natur und des Alters zu verbessern. Die Kunst Schminke zu verfertigen, gehörte vorlängst zu den Künsten des Luxus; und Liebe zur Schönheit machte, daß man seit undenklichen Zeiten auf alle Mittel sann, wodurch man diese zu erheben, ihre Dauer, wenigstens anscheinend, zu verlängern, oder ihren Verlust zu ersetzen glaubte.

Antimontum, oder Spießglas ist die älteste Schminke, deren im Alterthum erwähnt wird, und die am allergeinsten gebraucht wurde. Da im Morgenlande die großen schwarzen und offenen Augen für die schönsten gehalten wurden, so mahlten sich die Frauenzimmer mit einem Pinsel die Augenwimpern mit Antimoniumschminke und zugleich zogen sie solche zurück, damit das Auge grösser hervortreten möchte. Diese Mode war so allgemein, daß wir in den Geschichtsbüchern der jüdischen Könige lesen, Jesabel habe, als sie von dem Ein-

zuge Jesu's in Samaria gehöret habe, ihre Augen geschminkt, um vor den Ueberwinder, schöner zu erscheinen. Indessen blieb der Gebrauch der mit Antimontum verfertigten Schminke nicht bey den Töchtern Stons allein, sondern gieng von ihnen aus, verbreitete sich, und pflanzte sich allenthalben fort. Das sonderbarste ist, daß die syrischen, babylonischen und arabischen Frauenzimmer den Kreis um die Augen schwärzen, und daß die Männer eben dies in den Wüsten Arabiens thun, aber bloß um sich vor der Sonnenhize zu schützen.

Die griechischen und römischen Weiber nahmen von den asiatischen eben diese Gewohnheit an, sich die Augen mit Antimontum zu mahlen; um aber das Gebiet ihrer Schönheit noch zu erweitern, fügten sich noch zwey andere bisher noch unbekante Schminken hinzu, nämlich weiß und roth. Daher kam die Fabel, daß die Weisse der Europa daher gekommen sey, weil eine Zose der Juno ihr die weiße Schminkbüchse geraubt und sie der Tochter Agenors geschenkt habe. Als alle Reichthümer in Rom zusammengefloßen; so führte die Ueppigkeit auch in diesem Stücke Verfeinerung ein.

Was Juvenal von den weiblichen Priestern von Athen sagt, die um die Geheimnisse der Toilette so gut Bescheid wußten, das muß hauptsächlich von den römischen Damen verstanden werden, die damals alle Weiß und Roth auflegten, sich die Haare mit einer goldnen Schnur banden, die Augenbraunen schwärzten, und mit einer Haarnadel zu einem halben Kreisse bildeten. — Unsere Damen, sagt Plinius, streben so sehr nach Schönheit, daß sie

ſie ſich fogar die Augen mahlen. Wir finden im Ovid verſchiedene Recepte von Schminke, womit er das Geſicht der römischen Damen glätter und schöner zu machen verſpricht. Nicht lange hernach erfand man neue Arten von Schminken, indem man ſelinuſiſche und andere Erden in Brandwein auflöſte und damit das Geſicht beſtrich.

Poppea, die ſehr schön war, überzog ihr Geſicht mit einer Art von fetter Rinde, die ſie immer wieder mit Eſelsmilch loſweichte, wovon die Haut äußerſt weiß blieb. Nach ihrem Beyspiele bedeckten ſich die römischen Damen das Geſicht im Hauſe gleichſam mit einer Maſke, wovon diejenigen herkommen, deren ſich heute zu Tage unſere Modedamen bedienen, um die Haut zart zu halten. Auſſer dem Weiß hatten die römischen Damen auch eine Art von Roth, welches ſie Fuffus nannten, und das aus einer ſyriſchen Wurzel beſtand.

In Aſien und Afrika haben, wie jedermann weiß, nicht nur die Weiber, ſondern auch die Männer den Gebrauch, ſich weiß, roth, gelb u. ſ. w. kurz, mit allen Farben zu mahlen, je nachdem die Begriffe der verſchiedenen Länder mit irgend einer Farbe Schönheit und Werth verbinden.

In Europa hat hauptſächlich Roth und Weiß ſein Glück gemacht, vorzüglich in Frankreich. Aber ein höchſt ſchädlicher Artikel des Puges! denn da die Schminke gemeinlich ſehr brennende und giftige Eigenſchaften hat, ſo wird die Haut dadurch verderbt, runzlich gemacht und die natürliche Farbe derſelben verändert. Weiße Schminke iſt, ſie habe Name wie ſie wolle, durchaus ſchädlich, und unter der rothen iſt

blos dasjenige roth, das aus vegetabiliſchen Produkten gezogen wird, der Geſundheit nicht nachtheilig.

Soviel hiervon, weil weitere Herauslaſſung hierüber allhier nicht wohl angebracht ſeyn dürfte.

Avertisſements.

Es ſoll künſtigen

ſünf und zwanzigſten Novbr. a. c.

Mſtr. Johann Gottlieb Liebigs, Bürgers auch Zeug-lein- und Wollen-Webers allhier am ſogenannten alten Teiche gelegenes halbes Wohnhaus, worauf $3\frac{1}{2}$ vollgangbare Steuerſchocke, 9 pf. Quatembr. (als Helfte der ganzen Onerum,) haſten, öffentlich ſubhastiret werden, welches hierdurch zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, zugleich aber auch bemerkt wird, daß wenn auſſer dem Beſitzer der andern Helfte ein anderer die Liebigiſche Helfte erſtehet, ſolche erſt diſmembriret werden muß. Unterm Rathhauſe iſt das Subhastations-Patent nebst der Conſignation angeſchlagen zu beſinden. Wornach ſich zu achten.

Signl. Plauen, am 13. Sept. 1796.

Verordnete Stadtgerichte daſ.

Johann Chriſtian Wohlſarth,
Stadtvoigt.

Da noch ſo häufig Leute über meiner Frauen Wieſe am hohen Stege gehen, wo die Feldbeckerey geſtanden, ſo mache hierdurch bekannt, daß ſich jedes, wer ſich darauf betreffen läßt, gepfändet, das Pfand bey den Wohllobl. Stadtgerichten eingeliefert, und Er von ſelbiger gehörig beſtrafet werden ſoll. Joh. Gottlob Lorenz.

Es

Es ist gestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr von Thiergarten, den Possiger Fußsteig herein in die Stadt, ein Petschaft mit einem gestochenen Carniol verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen ein Douceur von einem Species Thaler bey dem Kaufmann Heubner im untern Steinweg abzugeben.

Ein ganz neuer geflochtener Schlitten-Korb zu 4 Personen steht zu verkaufen. Bey wem? erfährt man im Intell. Comt.

Eine Anzahl Haasen und Rebhüner, sowohl gesickt, als auch noch mit Federn,

In der Stadt sind gebohren worden: 1 Söhnchen.

Gestorben sind:

- 1) Hrn. Johann Friedrich Hausners, Erb-lehn- und Gerichtsherrns auf Neundorf u. Strasberg, auch Kaufmanns allh. einz. Söhnchen, George, 8 Mon. 10 Tage alt.
- 2) Weyl. Hrn. Joh. Grizners, wohlverdienten Schul-Baccalaurci hinterl. einz. Tochter 2ter Ehe, Johanna Amalia Dorothea, 8 Jahr, 2 Monat, 5 Tage alt.
- 3) Hrn. Aug. Gotil. Siefert's, Kaufmanns einz. Söhnchen, gl Namens, 1 J. 3 1/2 M. alt.
- 4) Fr. Maria Susanna, Mstr. Joh. Gotifr. Posers, Gütlers Ehefrau, geb. Reichmannin, 47 1/2 Jahr alt.
- 5) Jgfr. Johanna Sophia, weyl. Hrn. Johann Conrad Altmuß, Perückenmachers hinterlassene Tochter von 65 Jahren.
- 6) Hrn. Jacob Friedrich Weigels, Perückenmachers Töchterchen.
- 7) Mstr. Johann Friedrich Schmidts, Wagners Söhnchen.
- 8) Mstr. Carl August Clarners, Leinewehers Töchterchen.
- 9) Weyl. Johann George Neders, Cattunfärbers hinterl. Töchterchen.
- 10) Johann Paul Pirruckers, Fuhrmanns Söhnchen.
- 11) Christianen Kieflingin, uneheliches Töchterchen.

Fleisch Taxe pr. Pfund.

Schöps - Fleisch, 1 gr. 10 pf.	Rind - Fleisch, 2 gr. 4 pf.
Kalb - Fleisch, 1 gr. 8 pf.	Schwein - Fleisch, 2 gr. 8 pf.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1796 d. 24 Sept.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhlr.	Gr.	Pf.	Zhlr.	Gr.	Pf.	Zhlr.	Gr.	Pf.
Weizen.	1	4	—	1	3	—	1	1	—
Korn.	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Gerste.	—	15	—	—	14	—	—	13	—
Hafer.	—	10	—	—	9	6	—	—	—